

führte Sprache war, so zögerte Friedrich August trotzdem noch. Wie zornig der Sieger sei, bewies er bei der Audienz einer Deputation Leipzigs, wobei er sich in starken Ausdrücken über den König Friedrich August und die Bewohner Sachsens aussprach.

Der König zögerte noch immer. Er wartete auf Antwort von Wien, die ihm ein österreichischer Minister bringen sollte; aber diese — blieb aus. Später hieß es: er sei unterwegs krank geworden. Das war freilich ein sehr unglücklicher Zufall, an welchen Niemand recht glauben wollte, weil es dadurch den Anschein gewann, als hätte Oesterreich die Absicht gehabt, durch die Nachrichten vom Siege bei Lützen erschreckt, die Dinge vorerst noch abzuwarten, die nun natürlich rasch hintereinander folgen mußten.

Am 8. Mai hielt auch bereits Napoleon seinen Einzug in Dresden. Von hier sandte am 9. Mai derselbe den Grafen v. Einsiedel, ehemals sächs. Gesandten in Paris, in Begleitung des französischen Obersten Montesquieu nach Prag zum Könige Friedrich August. Sie brachten ihm die letzte Aufforderung des Kaisers, sich entweder zu dessen Bundesgenossen oder zu seinem Feinde zu erklären. Zur Entscheidung waren dem Könige nur zwei Stunden gelassen, und sich verlassen sehend von Oesterreich in der Zeit der höchsten Noth, und keine Hilfe erwarten könnend von den im Rückzuge begriffene Verbündeten Rußland und Preußen, entschied sich Friedrich August nothgedrungen nun erst für Napoleon, da er ja nicht anders konnte, ohne sein Land ganz dem Verderben preiszugeben. Am 12. Mai kehrte er nach Dresden zurück, von Napoleon glänzend empfangen. Des Königs Entschluß rechtfertigt am besten Napoleons Rede an die Dresdener Magistratspersonen bei dieser Rückkehr Friedrich Augusts, die er befahl durch den